

Nachruf auf Josef Lauter

Thomas Jahnke



Josef Lauter

Josef Lauter verstarb am 11. November 2016. Auf Grund ärztlicher Diagnosen wusste Herr Lauter von seinem nahenden Tod, dem er gefasst und gelassen entgegen sah, froh – wie er sagte, dass die Diagnose ihm und keinem seiner Familienangehörigen galt. Als ich ihn um seine Lebensdaten bat, verfasste und schickte er mir in der ihn

kennzeichnenden Promptheit seinen, in der dritten Person formulierten Lebenslauf, mit dem er hier ein letztes Mal zu Worte kommen soll.

Lebenslauf Josef Lauter

Josef Lauter wurde geboren am Abend des 18. 7. 1924 im Hause Roermonder Str. 50 in Aachen als Sohn der Eheleute Josef Lauter und Gertrud Lauter, geborene Keller. Seine Kindheit verbrachte er im Pontorviertel in der Nähe der Pfarrkirche Heilig Kreuz. Im Sommer 1935 zog die Familie nach Burtscheid (Krugnofen/Eupener Str.) und gehörte dann zum Pfarrektorat St. Gregorius. Er besuchte von 1930-34 die Städtische Volksschule Wirichsbongardstraße und von 1934-1942 das Aachener Kaiser-Karls-Gymnasium. Nach dem Abitur im März 1942 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, geriet 1945 in Italien in amerikanische und englische Kriegsgefangenschaft und wurde im April 1946 dann nach Aachen entlassen.

Zwei Jahre zuvor, am 11. April 1944, hatte ihn sein schwerster Schicksalsschlag getroffen: Gerade aus dem Krieg in Heimaturlaub gekommen, verlor er in einer Bombennacht seine noch nicht 50jährige Mutter und seinen 16jährigen Bruder, die bei lebendigem Leib verbrannten. Er selbst wurde gerettet.

Später verlor er noch seinen Zwillingsbruder Heinz. Auch sein jüngerer Bruder Martin verstarb einige Jahre vor ihm.

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft war Josef weitgehend auf sich allein gestellt, wurde aber schon damals in liebevoller Weise von der Familie seiner späteren Ehefrau Resi Gorgels betreut. Er erhielt von einem Kameraden aus der Kriegsgefangenschaft, Josef Höwing, Eigentümer der Buchhandlung Schweitzer, ein klei-

nes Zimmer in der Lothringer Straße. Dort hat er bis zu seiner kirchlichen Heirat am 5. 7. 1952 gewohnt.

Im Wintersemester 1946/47 nahm er sein Studium an der RWTH Aachen auf mit dem Ziel, entweder Versicherungsmathematiker oder Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik zu werden. Schon bald entschied er sich für das Lehramtsstudium. Unmittelbar nach der Währungsreform im Jahre 1948 wurde er - als einer der ersten Studenten - in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. Von da ab hatte er keine wirklichen finanziellen Sorgen mehr. Das erste Staatsexamen legte er im Dezember 1950 ab mit der Examensarbeit „Die geometrischen Prinzipien in Euklids ‚Elementen‘ und ihre Kritik vom Standpunkt der heutigen Axiomatik“. Der Umstand, dass er mehrere Jahre am Humanistischen Gymnasium Altgriechisch gelernt hatte, kam ihm dabei sehr zu Gute. Nach dem Staatsexamen erhielt er zunächst eine planmäßige Assistentenstelle am Lehrstuhl B bei Prof. Dr. Günther Schulz, dann am Lehrstuhl A bei Prof. Dr. Franz Krauß, dem er vorher schon zur Abnahme des ersten Staatsexamens zugewiesen worden war.

Nach der standesamtlichen Hochzeit mit Resi Gorgels am 6. 1. 1951 erfolgte die Kirchliche Trauung am 5. 7. 1952 in der Pfarrkirche St. Adalbert in Aachen durch den Studentenpfarrer Dr. Karl Delahaye. Die erste Wohnung des Ehepaares lag in der Malteser Straße, in einem Wohngebäude, das TH-Angehörigen vorbehalten war. Am 15. 9. 1953 wurde Marianne, ihr erstes Kind, im Aachener Marianneninstitut geboren. In beruflicher Hinsicht stand für Josef Lauter nun die Arbeit an seiner Dissertation an, die Prof. Dr. Franz Krauß betreute, bei dem er ja schon die Staatsexamensarbeit über Euklids Geometrie verfasst hatte. Das Thema der Doktorarbeit lautete: „Die Prinzipien und Methoden der Geometrie bei Leibniz“. Es ging dabei um die großartige Idee von Leibniz, analog zum arithmetischen Kalkül ein geometrisches Kalkül aufzubauen, um in der Geometrie ähnlich rechnen zu können wie in Arithmetik und Algebra. Dieses Projekt von Leibniz erwies sich allerdings in seiner ganzen Intention als nicht realisierbar. Der Grund dafür liegt darin, dass fast alle Verknüpfungen, die man für die geometrischen Objekte definieren kann, nicht eindeutig umkehrbar sind. Dennoch konnte Herrmann Graßmann anhand einiger

Grundgedanken später die Grundlagen der Vektorrechnung entwickeln. Insofern sind die Ideen von Leibniz nicht völlig verloren gegangen.

Schon während seiner Assistententätigkeit absolvierte Josef Lauter das erste Referendarjahr am Aachener Couven-Gymnasium, das sich damals in der Vincenzstraße befand, nur etwa 100 m Luftlinie von seinem Schreibtisch an der Hochschule entfernt. Das zweite Referendarjahr leistete er am Einhard-Gymnasium ab. Im Frühjahr 1956 bestand er das zweite Staatsexamen und wurde zum Studienassessor ernannt. Zu Ostern 1956 wurde er als einer der drei hauptamtlichen Lehrer an das neu gegründete Bischöfliche Pius-Gymnasium Aachen berufen. Etwa ein Jahr später, am 1. 5. 1957, wurde Sohn Franz-Martin, am 26. 12. 1961 Tochter Claudia geboren, beide im Städtischen Klinikum in der Goethestraße. Zwischenzeitlich, im Januar 1958 bezog die Familie eine sehr schöne, große Wohnung auf der 4. Etage der Schillerstraße 53. Die berufliche Laufbahn strebte nach Beförderung zum Studienrat, zum Oberstudienrat und zum Studiendirektor ihrem Höhepunkt zu: Im Jahre 1972 erhielt Josef Lauter Angebote der Universitäten Eichstätt und Siegen auf Übernahme einer Professur. Er entschied sich für das Siegener Angebot und wurde zum 1. 2. 1973 als ordentlicher Professor für Mathematik und ihre Didaktik berufen. Da die Bemühungen um ein geeignetes Baugrundstück in Siegen erfolglos verliefen, entschied sich die Familie im Jahr 1979 zum Bau eines Hauses im Aachener Stadtteil Vaalserquartier, in das sie im April 1980 einzog.

Schon während seiner Tätigkeit am Pius-Gymnasium erhielt Josef Lauter von mehreren Verlagen Angebote zur Mitarbeit an neuen Schulbüchern für den Mathematikunterricht der Sekundarstufen I und II. Man wurde vor allem durch seine etwa 150 Vorträge auf ihn aufmerksam, die er von 1960 bis 1973 – meist im Auftrag des Recklinghausener Landesinstituts MNU – in zahlreichen Städten zur Lehrerfortbildung hielt, überwiegend zu der von ihm konzipierten Modernisierung der sogenannten „Gleichungslehre“, aber auch zu anderen mathematikdidaktischen Themen. Er nahm das Angebot des Schwann-Verlages in Düsseldorf an, der später vom Cornelsen Verlag übernommen wurde. Bis zum Jahr 2002 hat er an insgesamt 49 Schulbüchern zunächst als Autor, dann zusätzlich auch als Herausgeber wesentlich mitgearbeitet. Erwähnt seien fünf Analysisbücher, drei zur Analytische Geometrie und Linearen Algebra und eines zur Stochastik. Als 50. und letztes Buch erschien 2002 eine Formelsammlung.

Mit Vollendung des 65. Lebensjahres wurde er im Juli 1989 an der Universität Siegen emeritiert. Neben seinem Beruf und seiner Familie galt sei-

ne Hinwendung vor allem der Musik und dem Sport. Schon als Knabe nahm er Klavierunterricht beim damaligen Organisten der Kirche St. Gregorius, Herrn Wachendorf, in der Eynattener Straße. Dieser hat ihn schon früh auch an die Orgel der Kirche herangeführt. Später leistete er an mehreren Kirchen Vertretungsdienste an der Orgel, über viele Jahrzehnte vor allem in der Kirche Heilig Geist in Aachen. Als Jugendlicher spielte er in der Aachener Turngemeinde hauptsächlich Handball. Seine Mannschaft wurde im Jahre 1941 Meister des Handballbezirks Mittelrhein; im Endspiel schlug sie in der Kölner Radrennbahn eine Kölner Mannschaft mit 18:6. Nach dem Krieg spielte er vor allem Tischtennis, einige Jahre mit gutem Erfolg in der Betriebssportmannschaft der RWTH Aachen. Schon von etwa 1936 besuchte er bis heute regelmäßig die Spiele der 1. Fußballmannschaft des TSV Alemannia Aachen.

Der wohl bedeutendste Einschnitt in seinem Leben war die lange Krankheit seiner lieben Frau Resi und schließlich ihr Tod am 11. 3. 2009.

Mit Herrn Lauter verstarb ein Mathematiklehrer, Didaktiker und Autor, der nach dem Unheil des 2. Weltkrieges im Wintermantel bei äußerster Knappheit (auch an Papier) studierte und dann neben seiner Lehrtätigkeit sein berufliches Leben hauptsächlich dem Ziel widmete, dass mathematische Schulwissen in methodisch geordneter Form für die kommende Generation aufzubereiten. Inhaltliche und begriffliche Klarheit und Stringenz sowie sprachliche Sorgfalt waren für ihn entscheidende und seine Darstellung prägende Gesichtspunkte. Mit der Energie, Ungeduld und Unbedingtheit eines Leistungssportlers arbeitete er an seinen Schulbuchtex-ten – oft entstanden bis zur Fertigstellung drei oder sogar mehr Versionen und Überarbeitungen in seiner schönen und eleganten Handschrift. Den Lauter'schen Impetus, seinen Ernst und seine Redlichkeit mag man bei der Lektüre heutiger, postmoderner Schulbücher tendenziell vermissen, aber es ist denkbar – wenn nicht sogar wahrscheinlich, dass man sich, wenn der Mathematikunterricht sich wieder stärker der seinem Fach verpflichtet fühlt, an Lauters Texte erinnern und ihren Wert erneut schätzen wird.

Thomas Jahnke, Institut für Mathematik, Universität Potsdam, Campus II – Golm, Haus 9, Karl-Liebknecht-Straße 24–25, 14476 Potsdam
Email: jahnke@uni-potsdam.de